

Ignaz Vinzenz Zingerle – Leben

von
Helga Rogenhofer-Suitner (Fieberbrunn)¹⁾

Als Ignaz Vinzenz Zingerle am 6.6.1825 in Meran geboren wurde, litt Tirol noch an den Folgen der Freiheitskriege. Auch seine Familie hatte 1809 einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens verloren. Wirtschaftliche Not, hohe Kindersterblichkeit, seuchenartige Krankheiten wie die Tuberkulose erschwerten das Leben. Trotzdem verlebten Ignaz und seine sechs Geschwister in der alteingesessenen, gebildeten Meraner Kaufmannsfamilie eine glückliche Kindheit.

Im Elternhaus wird schon sehr früh sein Interesse für die Märchen- und Sagenwelt geweckt. Die alte Kindsmagd Anna Tschitt erzählt den Kindern Märchen und macht sie auf Wanderungen in die Umgebung Merans mit Sagen und Gebräuchen bekannt. Im Meraner Benediktiner-Gymnasium, das Ignaz von 1835 bis 1842 besucht, gehören Onkel Pius Zingerle und Beda Weber zu seinen Lehrern. Eigentlich soll er auf Wunsch des Vaters nach einigen Klassen in ein Innsbrucker Geschäftshaus in die Lehre geschickt werden; da der Bub aber gut lernt, darf er auf Fürbitte des Onkel Pius hin "beim Studium" bleiben. Während dieser Schuljahre wandert er regelmäßig mit Freund Georg (Coelestin) Gschwari nach Kuens zu Pfarrer Josef Thaler (Lertha), der die literarischen Interessen der beiden jungen Leute anregt und fördert. Durch ihn lernen sie u.a. Grimms Sagen und Märchen kennen. Über Onkel Pius gelangen sie an Simrocks Rheinsagen, und so entsteht schon sehr früh der Plan zu einer eigenen Sagensammlung.

1842 schließt Zingerle das sechsklassige Gymnasium ab, absolviert die "philosophischen Kurse" in Trient und Innsbruck und erreicht so die Hochschulreife. In Innsbruck schließt er sich der schöngestigen Vereinigung "Aurora" an. Nach abgeschlossenen Kursen (1844) schwankt Zingerle zwischen Medizin und Theologie. Seiner "Neigung zum Lehramte und der Liebe zur Heimat folgend" entscheidet er sich für das Theologiestudium in Brixen. Diese Neigung dürfte auch mit ein Grund für seinen Eintritt in das Benediktinerstift in Marienberg am 1.10.1845 sein. Da die Leitung der Gymnasien damals fast ausschließlich in den Händen von Orden liegt, und der Lehrkörper von Geistlichen gestellt wird, besteht für einen Laien kaum Aussicht, an einem solchen Gymnasium unterzukommen. Das strenge, nüchterne Klosterleben läßt Zingerle aber bald erkennen, daß er, obwohl tief religiös, nicht Ordenspriester werden kann. Er tritt am 31.8.1846 aus dem Kloster aus, erwägt wieder ein Medizinstudium, setzt aber dann in Brixen die theologischen Studien fort. Am 21.11.1847 erhält er die niederen Weihen.

1 Siehe auch: Helga Rogenhofer-Suitner: Ignaz Vinzenz Zingerle 1825-1892. Ein Lebensbild. Gedenkschrift zum 100. Todesjahr. Im Auftrag des Südtiroler Landesverbandes für Heimatpflege. Meran 1992. - Auf Anmerkungen wird hier aus Platzgründen verzichtet; sie können in der genannten Publikation nachgelesen werden.

Die Märzbewegung 1848 findet auch in Brixen großen Widerhall. Zingerles von freiheitlicher Stimmung geprägte "Frühlingszeitlosen" erscheinen. Nun tritt eine entscheidende Wendung in seinem Leben ein: Das Innsbrucker Gymnasium wird verstaatlicht und er nimmt die ihm dort angebotene "Humanitäts-Professorstelle" an. Die Befähigung dazu hat er sich neben dem Theologiestudium durch intensive Beschäftigung mit deutscher Literatur erworben, zudem legt er 1850 die Lehramtsprüfung ab.

Wie die meisten jungen Lehrkräfte des Innsbrucker Gymnasiums verkehrt auch Zingerle in der Tischgesellschaft "Noricum". Das Jahr 1850 ist überhaupt erfolgreich für den jungen Lehrer: Mit Freund Vinzenz von Ehrhart veröffentlicht er die Zeitgedichte "Von den Alpen"; seine erste volkscundliche Sammlung "Sagen aus Tirol" erscheint und leitet die nun einsetzende Flut von Tiroler Sagensammlungen ein. Das Interesse am Volkstümlichen und an heimischer Geschichte ist inzwischen gewachsen: Der "Phönix", die erste große Literaturzeitung Tirols, erscheint von 1850 bis 1853, redigiert von Zingerle. 1852 stellt er ein Buch "Tirol, Natur, Geschichte, Sage im Spiegel deutscher Dichtung" zusammen. Als Höhepunkt erscheinen im gleichen Jahr die gemeinsam mit Bruder Josef gesammelten "Kinder- und Hausmärchen aus Tirol", denen 1854 die "Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland" folgen. Die Märchen finden große Anerkennung, u.a. durch die Brüder Grimm und Simrock, mit denen Zingerle in regem Briefverkehr steht. Die Jahre 1857 und 1859 werden "Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes" und "Sagen, Märchen und Gebräuche aus Tirol" bringen.

Auch in Zingerles Privatleben ist eine wichtige Änderung eingetreten: 1851 hat er die Boznerin Barbara (Bettina) Baumgartner geheiratet. Sie stirbt schon nach kurzer Ehe an einem Lungenleiden. Ihrem Andenken ist die erste Märchensammlung gewidmet. 1853 schließt er mit Anna Maria von Kripp zu Krippach und Prunnberg die Ehe, aus der zwei Söhne, Wolfram und Oswald, hervorgehen. Anna stirbt 1855 an Typhus. Ihre Schwester, Maria Theresia von Kripp, sorgt von nun an für die kleinen Kinder. Zingerle heiratet sie 1867. Aus dieser Ehe gehen noch zwei Töchter und ein Sohn, der Stammhalter der Familie, hervor.

1856 ist Zingerle für einige Wochen zu einem Gegenbesuch bei Simrock in Bonn und lernt auf dieser Reise u.a. Uhland, Pfeiffer und Haupt kennen. Im gleichen Jahr erhält er für seine Arbeit "Die Oswaldlegende und ihre Beziehung zur deutschen Mythologie" das Doktorat und wird zum Mitarbeiter von Wolf, Pfeiffer, Haupt und Mone. 1857 deutet und erklärt Zingerle die Fresken auf Schloß Runkelstein bei Bozen und wird Leiter der Innsbrucker Universitätsbibliothek, bis er 1859 zum ersten Ordinarius für den neu geschaffenen Lehrstuhl für Germanistik ernannt wird. In den folgenden Jahren beschäftigt er sich eingehend mit dem Minnesang Südtirols und versucht, Walthers Heimat auf dem Vogelweiderhof im Lajener Ried nachzuweisen. Besonders am Herzen liegt ihm auch die Erforschung der mittelalterlichen Literaturdenkmäler Tirols. So veröffentlicht er 1874 Hans Vintlers "Pluemen der Tugent".

1869 nimmt Zingerle an der Philologenversammlung in Kiel teil und hält dort einen Vortrag über die deutschen Sprachinseln in Welschtirol. Sammelnd und forschend durchwandert er unermüdlich Tirol. Mit dazu ein Anlaß ist auch die ihm von der Wiener Akademie übertragene Sammlung der Tiroler Weistümer, die er gemeinsam mit Karl Theodor Inama von Sternegg von 1875 bis 1880 herausgibt, sowie die Inspektion der Schulbezirke von 1869 bis 1872. Das Jahr 1870 bringt die Zweitaufgabe der "Kinder- und Hausmärchen" von 1852.

1876 und 1877 verbringt die Familie Zingerle die Sommerferien im "Klausnerstadtl", welches bald zum Treffpunkt von Künstlern und Gelehrten wird. Am 3.10.1875 findet dort die von Zingerle angeregte Leutholdfeier statt. Auch die in Klausen veranstaltete Goethefeier am 28.8.1878 geht auf seine Initiative zurück. 1880 erfüllt sich Zingerle mit der Erwerbung von Schloß Summersberg in Gufidaun bei Klausen einen langgehegten Wunschtraum. Hier scharf er eine Reihe von Künstlern, Gelehrten und Kunstfreunden zur "Walther-Tafelrunde" um sich. In seinem "Türmele" stellt Zingerle die kulturgeschichtlichen "Erzählungen aus dem Burggrafenamt" und die Wanderbilder des zweiten Bandes "Schildereien aus Tirol" zusammen. Der erste Band, ebenso wie die Novelle "Der Bauer aus Longvall", sind schon 1876 und 1874 erschienen. Als Dank für seinen Einsatz zugunsten der Opfer des Überschwemmungsjahres 1882 und des Katastrophenjahres 1888 wird Zingerle zum Ehrenbürger von Villnöß und Gufidaun ernannt. Auch Bozen, wo er maßgebend an den Vorarbeiten des 1889 enthüllten Walther-Denkmales beteiligt ist, verleiht ihm die Ehrenbürgerschaft. 1890, bei Eintritt in den Ruhestand, zeichnet Kaiser Franz Josef Zingerle mit dem Adelsprädikat "Edler von Summersberg" aus.

Schon von Krankheit gezeichnet, verbringt er die folgenden Sommer auf Summersberg. 1891 erscheint noch der 4. Teil der mit Josef Egger gemeinsam zusammengestellten tirolischen Weistümer.

Am 17.9.1892 erliegt Ignaz Vinzenz Zingerle in Innsbruck einem Magenleiden und findet auf dem Wiltener Friedhof seine letzte Ruhestätte.